

Die Insel Hydra, welche in unsern Tagen durch die Thätigkeit und den Muth ihrer Seefahrer berühmt geworden ist, wird von den Schriftstellern des Alterthums kaum erwähnt. Herodot, der Vater der Geschichte, (Buch 3) erzählt uns, daß einige Samier, um der Tyrannei des Polykrates zu entgehen, mit ihren Schiffen nach der Insel Sifnos kamen, die damals wegen ihrer großen Unternehmungen sehr reich war, und von den Einwohnern derselben hundert Talente forderten*), womit sie von den Hermioniern die Insel ankauften, welche dem Peloponnes gegenüber liegt und Hydrea genannt wurde. Es scheint, daß die erste Idee jener Flüchtlinge aus Samos gewesen ist, diese Insel zu bewohnen; da sie ihren Plan aber bald änderten, und sie den Bewohnern von Trözene zur Bewachung überließen, gingen sie nach Sidania, einer Stadt in Kreta über.

Hydrea wird auch von dem Geschichtschreiber Hekataös erwähnt, wie der Geograph Stephanus von Byzanz bei dem Worte Hydrea meldet. Derselbe Geograph führt einen Abschnitt des 21. Buches des Dionysios über die Geschichte der Musik an, wo die Rede von einem Hirten aus Hydrea Namens Evages ist, der durchweg ohne wissenschaftliche

*) Das Talent ist beinahe so viel als 5400 Franken nach Barthelemy dem berühmten Verfasser der Reise des jungen Anacharsis. Siehe Form 7, Tafel 14 über die Abschätzung der atheniensischen Münzen.

Bildung war, dabei aber doch gute Gedichte und Komödien verfaßte.

Pausanias führt nichts weiter an, als daß dem im Peloponnes liegenden Gebirge Buporthmos gegenüber die Insel Aperopia und, nicht weit von ihr entfernt, die sogenannte Hydrea liegt. (B. 2, Kap. 34.)

Aus dem Gesagten folgt, daß der wahre Name der Insel Hydrea ist und der ihrer Bewohner Hydreaten (*Υδραῖται*) und daß die Namen Hydra und Hydrioten (*Υδραῖοι*) mehr auf diejenige Insel und ihre Bewohner passen, welche bei Afrika, nicht weit von dem alten Carthago liegt.

Dies führen uns die Alten von dem heutigen Hydra an. Es hat jedoch auch einige Geographen gegeben, welche annahmen, diese Insel sei die alte Kalauria, von welcher Plutarch im Leben des Solon anführt, daß sich Demosthenes dorthin auf den Altar des Poseidon flüchtete, als er Antipaters Ankunft in Athen erfahren hatte. Diese Ansicht aber ist falsch; denn ein englischer Reisebeschreiber, welcher gekommen war, um die Insel Poros zu untersuchen, fand unter den daselbst erhaltenen Ueberresten eines alten Tempels den Namen Kalauria auf eine marmorne Platte eingegraben, wie die folgende auf ihr befindliche Inschrift bezeugt:

ΣΙΦΝΙΟΙΣ ΑΤΕΛΕΙΑ ΕΤΚΑ
 ΛΑΥΡΕΑΙ ΚΑΤΑ ΤΑ ΠΑΤΡΙΑ
 ΕΠΙ ΘΕΟΦΕΙΔΕΟΣ ΤΑΜΙΑ ΕΛΘΟ
 ΞΕ ΤΑΙ ΠΟΛΙ ΤΑ ΚΑΛΑΥΡΕΑ
 ΤΑΝ ΕΠΑΙΝΕΣΑΙ ΤΑΜΠΟΛΙΝ
 ΤΑΝ ΣΙΦΝΙΩΝ ΟΤΙ ΔΙΑΤΕΛΕΙ
 . . . ΥΝΟΥΣ ΕΟΥΣΑ ΤΑΙ ΠΟΛΙΤΑΙ.

Deshalb ist nach der Beschreibung, welche Plutarch von Kalauria macht, daß nämlich dort ein Tempel war u. s. w., die Insel Poros in der That dieses Kalauria. Nach Pausanias aber in seiner Beschreibung Griechenlands

und der übrigen eben genannten Geschichtschreiber wurde Hydra, wenn wir ihnen glauben sollen, Hydrea genannt. Diese Insel ist felsig, doch war sie bei aller Unfruchtbarkeit des Bodens noch vor einigen Jahren, wie man sich allgemein erzählt, mit verschiedenen wilden Bäumen bewachsen und hatte viele Schlangen und viele andere nicht giftige kleine Thierarten.

Bewohnt wurde sie, wie man allgemein nach der Ueberlieferung erzählt, vor 359 Jahren oder ums Jahr 1470 nach Ch. G., einer Zeit, wo die Albanesen von den Türken unter Mohamed dem Zweiten bekriegt, ihr Vaterland verließen.

Außer einigen Ruinen und Säulen alter Gebäude und einem Altar, welches Alles man zwei Stunden weit gegen Westen hin bemerkt, wo das sogenannte Episkope liegt, zeigen sich heut zu Tage auf Hydra keine Spuren des Alterthums. Dort stehen jetzt fünf alte Kapellen, und dort liegt auch die Ebene, wo viele Hydreoten ihre Weingärten haben und die Weideplätze der Heerden der Insel sind.*)

Die ersten Bewohner von Hydra lebten als Hirten und ihre Wohnungen waren aus Fichtenholz verfertigte Hütten. Der Mangel an Vermögen und anderer dem Festlande eigenthümlicher Erzeugnisse, die allmähliche Vermehrung ihrer Familien, und endlich ihre geographische Lage

*) Unterhalb Episkope gegen die Morgenseite des Hafens, Molos zu, ist ein hoher Fels, der sich in's Meer erstreckt und Zastas heißt. Von dort, sagt man, waren die ehemaligen Bewohner der Insel gewöhnt, ihre Väter in einem Korbe hinabzuwerfen, wenn sie ein Alter von 60 bis 65 Jahren erreicht hatten und nicht mehr im Stande waren zu arbeiten; einmal aber, als Jemand hinging um seinen Vater hinabzuwerfen, sagte dieser zu ihm, er solle den Korb für seine Kinder aufbewahren; und wozu denn das? fragte der Sohn, „daß auch Dich Deine Kinder hinabwerfen können,“ antwortete der Vater. Der Sohn wollte daher seinen Vater nicht hinabstürzen, und so hörte von dieser Zeit an diese unmenschliche Gewohnheit auf. Diese märchenhafte Geschichte erzählt sich das Volk.

legte ihnen die Nothwendigkeit auf, kleine Schifferkähne zu verfertigen, mit welchen sie am Gestade der Insel und den naheliegenden Küsten des Peloponnes Fischerei trieben und so viel erwarben, als sie zu ihrem Lebensunterhalte brauchten.

Der erste Einfall der Türken in den Peloponnes gegen den Anfang des 16. Jahrhunderts und die darauf erfolgte gänzliche Eroberung desselben unter Soliman dem Zweiten hatten sie gänzlich eingeschüchtert, und sie wagten sich nicht, wie früher, mit ihren kleinen Fahrzeugen auf's Meer. Die Furcht vor den Türken hatte sich ihrer so bemächtigt, daß sie es vorzogen, in einem leeren, reizlosen und rauhen Lande wie Wilde zu leben und des Nöthigsten beraubt sich auf die Gebirge zu flüchten, wenn sich ein fremdes Schiff näherte, als in einem fruchtbaren Lande unter der drückenden Botmäßigkeit der blutgierigen Tyrannen von Hellas zu leben.

Einige der Einwohner des Peloponnes flohen dorthin während des schrecklichen Unglücks ihres Vaterlandes, trieben mit diesen Inselanern Ackerbau und lebten zufrieden von wenigen Früchten, welche die Erde gab, viele Andere aber von diesen Unglücklichen, die ihre fruchtbaren Gefilde im Stiche ließen, flüchteten sich nach den Gebirgsgegenden des Taygetos, wo auch sie ein beinahe wildes Leben führten.

Als einige Jahre darauf der Peloponnes kaum wieder anfang sich zu erholen, und die Türken ihr Morden gegen die unglücklichen christlichen Bewohner einigermaßen einstellten, gingen die Hydrioten wieder, wie früher, mit ihren wenigen kleinen Fahrzeugen an den Küsten des Peloponnes auf den Fischfang aus.

Ein solches Leben führten sie bis in die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts, weil sie keine Vortheile durch den Handel mit dem Peloponnes erringen konnten, wo die fortwährenden Kriege der Türken und Venetianer die Früchte dieses Landes verzehrten und den Handelsverkehr in beinahe ganz Griechenland hemmten. Da sie fürchteten, wegen der gegenseitigen See-Expeditionen der

Türken und Venetianer, welche zu jener Zeit über Kreta und andere Inseln des ägäischen Meeres herrschten, sich über ihre Inseln hinauszuwagen, beschränkten sie sich darauf, an ihren Küsten und an denen des Peloponnes hinzusegeln.

Zur selben Epoche, oder um's Jahr 1656, kamen einige Schiffe aus Algier, ein Theil der türkischen Flotte, welche damals bei Kreta umhersegelte, um es einzuschließen und die Insel Hydra zu plündern. Die Obrigkeit des Dorfes kam ihnen ihre Unterwürfigkeit zu bezeugen und brachte ihnen auch Geschenke. Die Barbaren nahmen sie zwar an, waren aber nicht allein nicht damit zufrieden, sondern wollten sogar die Einwohner als Gefangene mit sich fort führen und ihr kleines Dorf zerstören. Die geringe Anzahl der Einwohner aus dem Volke hatte das Glück sich auf die Gebirge zu retten, die Magistratspersonen aber, welche den Barbaren die Geschenke überbrachten, wurden als Kriegsgefangene ergriffen und in Fesseln gelegt, das ganze Dorf aber wurde geplündert.

Auf der Seeseite des Hafens, wo heut zu Tage das Kloster der Heiligen Jungfrau steht, war eine kleine Kirche desselben Namens, in welcher die Einwohner ihre Andacht verrichteten. Einer von den Arabern ging in dieselbe hinein, nahm das Bild und schlug es mit dem Schwerte. Als sie sich aber zurückzogen, nahmen sie sowohl die unglücklichen Magistratspersonen von Hydra als auch das Bild mit sich. Man erzählt, daß die Barbaren, als sie nach ihrem Rückzuge um die Gegend von Kreta herumsegelten, von einem Seesturm überfallen wurden, und die Gefahr fürchtend, nach ihrer Gewohnheit Gott baten sie zu retten. Da lösten sie den Hydrioten ihre Fesseln, daß auch sie nach ihrem Glauben zu Gott beten sollten, und diese verlangten ermutigt das Bild zurück. Der Araber, welcher es hatte, wollte es aber auf keine Weise herausgeben; da er jedoch von seinen Gefährten dazu gezwungen wurde, zerriß er es in zwei Stücke und warf es in's Meer. In einer Zeit von

vier und zwanzig Stunden kamen diese Stücke wieder zu einem Ganzen vereinigt am Gestade von Hydra vor der Kirche an, und von der Zeit an gaben ihm die Hydrioten den Beinamen des Erschienenen. Diese religiöse Erzählung, und was noch sonst von dem Bilde und der Kirche erzählt wird, ist auf Kosten des Herrn Stamatios Buturis, erstem Richter von Hydra, in Livorno, im Jahre 1817 gedruckt worden. Diese Kirche wurde im Jahre 1766 neu aufgebaut, stürzte aber 1769 durch ein fürchterliches Erdbeben zusammen, sie wurde zum zweiten Male wieder aufgebaut, und ihr Bau im Jahre 1774 vollendet.*) Die Hydrioten waren sehr gottesfürchtig, alle trugen bereitwillig zum Bau dieser Kirche bei, selbst die Frauen brachten die Steine in ihren Schürzen, so daß beinahe nicht das Viertel von dem ausgegeben werden durfte, was ein solcher Bau heut zu Tage kosten würde. Der Baumeister, sagt man, nahm täglich nicht mehr als 13 Paras für seine Mühe.**)

Auf diese Weise verloren die unglücklichen Hydrioten durch das große Unglück, welches sie durch die Piraten aus Algier erfuhren, die nach so vielen Jahren mit Mühe erworbenen Güter; doch säumten sie nicht durch ihre Arbeitsliebe dieselben bald wieder zu gewinnen, und ihre Verhältnisse nach und nach wieder zu verbessern. Im Peloponnes, der vor einem halben Jahrhunderte nicht durch Kriege beunruhigt worden war, hatte sich Alles besser gestaltet. Einige Städte darin erschienen sogar als blühend. Die Stadt Nauplia war vermöge ihrer glücklichen Lage durch den Handel reich ge-

*) Wenn die große Glocke dieser Kirche allein lautet, zeigt sie Gefahr des Orts, Volksaufstand oder Seesturm an, und dann eilen Alle, zu welcher Stunde es auch sei, gewohnter Weise nach dem Hafen; zum Gebet aber, oder als Zeichen einer öffentlichen Versammlung und der Freude, lauten sämtliche Glocken.

***) Para παράς türk.: Münze, 40 machen einen türk. Piafter, ein Piafter 15 Sgr. 9 Pf. nach unserm Gelde.

worden. Es kamen dort Produkte aller Art aus ganz Griechenland zusammen, und wurde ein bedeutender Handel mit Getreide, Wein, Del, Seide, Baumwolle und Taback getrieben, und aus allen Ländern liefen Schiffe in ihren Hafen ein. Unter diesen Umständen hatten die Hydrioten auch Vortheile durch ihre häufigen Reisen nach der Stadt Nauplia, und breiteten sich von da, Handel treibend, über die ringsumher liegenden Inseln aus. Die Furcht vor den türkischen Schiffen beunruhigte sie nicht mehr, weil sie eines Theils dem Sultan bereits einen kleinen Tribut zahlten, welchen sie an den Kapudan-Pascha ablieferten, wenn er das ägäische Meer beschiffte, und weil andern Theils der Krieg in ganz Griechenland aufgehört hatte, seitdem den Venetianern zuletzt Cypem und Creta verloren gegangen waren.

Aber die aufeinander folgenden Ereignisse im Peloponnes nach der Besiznahme desselben durch die Venetianer (1686) und in der Folge nach der Einnahme durch die Türken unter Achmet dem Dritten bereiteten demselben neue Gefahren. Von der Zeit an blieb er so arm und ohne Handelsverkehr, als er im sechszehnten Jahrhunderte war. Das übrige Volk in Griechenland lebte in Armuth, mit Ausnahme einiger Bewohner von Smyrna, Thessalonich und Konstantinopel. Die Bewohner der Inseln, obschon sie freier und unabhängiger lebten, waren eben so arm und unwissend als die übrigen Griechen.

Da der Handel der Hydrioten größtentheils vom Peloponnes ausging, so wirkte auch jedes ungünstige Ereigniß in demselben auf sie nachtheilig ein. Sie hätten, um ihren Handel zu treiben, anderweitig Gelegenheit finden und größere Vortheile haben können; aber da hätten sie, um ihre Reisen ausdehnen zu können, größere Schiffe haben müssen als die, welche sie bis jetzt hatten. Dessen ungeachtet zwang sie die Noth, sich den Gefahren zu unterziehen und weitere Reisen mit ihren kleinen Fahrzeugen zu unternehmen, um anderweitig ihr Glück zu suchen. Sie segelten daher bis nach Chios und Smyrna, und da sie diese Seereisen ununter-

brochen fortsetzten, gewannen sie doch einige Vortheile dabei, so daß gegen die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts sich ihr Seewesen in einem weit bessern Zustande befand. Sie versfertigten größere Fahrzeuge nach Art der abendländischen, während sie früher nur eine Art Schnellsegler (*τοξαυτινια*) hatten. Von dieser Epoche an wurden sie geschicktere Seeleute, als sie früher waren, und der Zustand ihres Seewesens verbesserte sich allmählig.

So viel uns von dem Leben unserer hydriotischen Vorfahren bekannt ist, habe ich bereits erzählt. Besondere Vorliebe gewannen sie für die Schiffsbaukunst, und von Natur zur Thätigkeit geneigt, hörten sie nicht auf, Seereisen zu unternehmen, obschon die Vortheile, welche sie hatten, im Vergleich zu den Strapazen und Gefahren, denen sie sich täglich unterziehen mußten, sehr unbedeutend waren; dennoch aber widmeten sie sich der Schifffahrt mit einem bewundernswürdigen Eifer, so daß sie in kurzer Zeit die ersten Seefahrer von Hellas wurden.

Die fortwährende Thätigkeit und der Fleiß im Seewesen machte sie kühn und gewandt. Sie achteten die Strapazen und Gefahren nicht, denen sie auf dem Meere begegneten. Sie waren an eine mäßige Lebensart gewöhnt und die Nahrungsmittel, welche sie mitnahmen, so oft sie aus einem Hafen fuhren, waren sehr unbedeutend. In ihren Sitten waren sie sehr einfach, brav und bieder und der Eine half dem Andern beim Aufbau seiner Wohnung, oder bei der Ausrüstung seines Schiffes.

An dem Aufstande, der 1770 im Peloponnes in dem Kriege Rußlands gegen die Türkei Statt hatte, nahmen die Hydrioten nicht Theil; nur die Insel Spezia hatte sich mit ihren lacedämonischen Nachbarn verbunden. Die Spezioten erbeuteten ein türkisches Frachtschiff; da aber unvermuthet fünfhundert Albanesen von Nauplia her des Nachts auf ihre Insel kamen, plünderten sie die Stadt und machten viele von ihren Einwohnern zu Gefangenen; die übrigen, die im Stande waren zu fliehen, flohen nach der Insel

Rythere und nach andern Gegenden hin. Nicht lange darauf erschien die türkische Flotte in dieser Gegend, ging der russischen, welche sich an den Küsten des Peloponnes zeigen sollte, entgegen, und ohne sich Hydra zu nähern, deren Einwohner sie für die treuesten Unterthanen des türkischen Despoten hielt, segelte sie um die Insel Parapola herum und erwartete die russische Flotte, welche nach zwei oder drei Tagen sich dort in der Nähe zeigte. Sobald die Türken sie sahen, wendeten sie sich zur Flucht und retteten sich nach Nauplia unter den Schutz seiner Mauern. Die Russen hätten ihnen schaden können, aber ihre Absicht war, sich ihre Flotte ganz zu unterwerfen, und um diese günstige Gelegenheit zu ihrem Vortheile zu verwenden, mußten sie dieselbe unter Segel antreffen; deshalb stellten sie sich, als zögen sie sich zurück und entfernten sich nach dem Vorgebirge Malea hin, wo sie einige Tage lavirten. Die Türken, durch den Rückzug der Russen ermuthigt, kamen mit aufgespannten Segeln auf die hohe See, und da sie über Hydra hinaus waren, trat auf einmal eine Windstille ein; die Russen aber, die darauf sehr aufmerksam waren, segelten, sobald sie die türkischen Schiffe sahen, auf sie los, die Windstille aber hinderte sie dieselben zu erreichen, und die Türken, die sich durch unermüdetes Rudern zu helfen wußten, verschwanden den andern Morgen aus dem Angesichte der Russen. An diesem Tage sah das ganze Volk von Hydra von den Berggipfeln der Insel herab diese Scene mit an. Als die Russen einige Tage darauf die türkische Flotte bei der Meerenge von Chios eingeholt und sie ganz vereinigt in Tchesme eingeschlossen hatten, verbrannten sie dieselbe mit ihren Brandern. Nur ein oder zwei hydriotische größere Schiffe standen ohne Sold im Dienste der Russen, die Insel Hydra aber blieb in dem ganzen Zeitraume, in welchem die Russen im ägäischen Meere verweilten, neutral.

Zu jener Zeit, als die Türken den Peloponnes eroberten, welchen die Russen aufgegeben hatten, floh ein Theil der Bewohner dieses unglücklichen Landes, um dem Schwerte

der eindringenden Albanesen und Türken zu entgehen, nach Hydra; außer diesen retteten die Hydrioten einen großen Theil der Gefährdeten dadurch, daß sie dieselben nach andern am Meere gelegenen Landstrichen übersetzten, wo nichts zu fürchten war.

Als nach Verlauf von einigen Jahren die Pforte den Krieg wieder erneuert hatte und einsah, daß sie immer schlecht dabei abschnitt, wurde sie endlich genöthigt, durch den Vertrag von Kutschuk-Kainardisik Frieden zu schließen, welcher den 21. Juli 1774 von Abdul Ammid, der zur damaligen Zeit Sultan war, unterzeichnet wurde. Durch diesen Vertrag wurde die Krim als von der Türkei unabhängig erklärt, und Rußland erhielt freie Schifffahrt auf dem schwarzen Meere.

Bis zu dieser Epoche beschränkten sich die Hydrioten sowie die übrigen Inselbewohner darauf, Seereisen im ägäischen Meere und zuweilen bis nach Aegypten zu machen. Damals fingen sie bereits an größere Schiffe als ihre bisherigen waren, nach Art der abendländischen, zu bauen. Das Städtchen Hydra, welches auf einem dem Hafen gegenüber befindlichen Felsen an 10 bis 15 Minuten von ihm entfernt lag, hatte nicht mehr als vierhundert Häuser. Der dazwischen liegende Raum war mit dicken Bäumen, besonders Fichten bedeckt, aus denen sie ihre Schiffe verfertigten, und es erinnern sich noch Viele, daß derjenige Theil, der heut zu Tage mit Wohnungen bedeckt ist, voller Strauchwerk war, auf dem sie die Segel ihrer Schiffe ausbreiteten; dazu zählte man damals außer vielen andern Bäumen auf der ganzen Insel an achttausend Delbäume.

Die Verheerung von Spezia und des Peloponnes im Jahre 1770 brachte die meisten der Bewohner dieser Länder, wie auch von Evripos her nach Hydra. Alle Häuser der Hydrioten waren voll von Familien. Seit dieser Zeit fingen die Hydrioten an wegen ihrer häufigen Seereisen nach Smyrna, Chios, Mitilene, Bolos, Thessalonich, Evri-

pos und andern Seestädten Griechenlands etwas bekannter zu werden.

Von den ersten Ureingeborenen stammen sehr wenige ab. Die erste und größte Familie ist die der Lazareer gewesen, deren letzter Sprößling der berühmte Lazaros Koffinis war, welcher sich durch den Handel emporbrachte und bereicherte. Die damals bedeutendsten Vermögensverhältnisse in Hydra betragen nicht mehr als 20—30tausend Piafter.

Unter den alten und neuen Hydrioten war der berühmte Johannes Surbas, von guten Eltern abstammend, der Mann, welcher die allgemeine Wohlfahrt förderte und die Nothwendigkeit fühlte, den Unterricht in seinem Vaterlande einzuführen. Er besaß viele Naturgaben, eine schöne Seele, war in hohem Grade gottesfürchtig, liebte die Wissenschaft und war der gebildetste unter den Hydrioten damaliger Zeit. Er heirathete Skevos, die Tochter des Koffinis, und erwarb durch denselben, der ihn sehr zu lieben schien, ein ziemlich ansehnliches Vermögen. Noch bei seinen Lebzeiten bestimmte er Platz und Wohnung zu einer allgemeinen Schule, die von einem Garten umgeben war, innerhalb dessen er auch einen Tempel baute und, wie mir erzählt wurde, zu seinem Testamente einen Fluch für denjenigen hinzufügte, der seinen gerechten Entschluß etwa würde abändern wollen.

Dieser Ort aber wurde in unserer Zeit als Hauptkirche unseres Erzpriesters und als Mönchskloster benutzt.

Bei einem schnell erfolgten Feldzuge der Türken nach der Krimm im Jahre 1779 begleiteten die türkische Flotte an 32 größere Schiffe von Hydra sammt ihren Seeleuten und wurden von den Türken bezahlt. Von der Zeit an entstand die Gewohnheit, daß Hydra zur Unterstützung der türkischen Schiffe 50 Matrosen als eine Art Tribut abschickte, welche von Hydra aus bezahlt wurden; jeder bekam an 30 Piafter monatlich für die sechs Sommermonate; der Schiffsherr und die übrigen Beamten erhielten mehr. Außer

diesen wurden in den darauf folgenden Kriegen Rußlands gegen die ottomanische Pforte auf Befehl des zur damaligen Zeit befehlenden Kapudan Pascha 15 oder noch mehr größere Böte geschickt, welche er dazu brauchte, die türkische Flotte mit Waffen zu versehen, und diese wurden aus der gemeinschaftlichen Schatzkammer von Hydra bezahlt; aus der des Sultan erhielten ihre Matrosen ein kleines Monatsgeld. Diese Gewohnheit erhielt sich bis zur Zeit des Hussein Pascha.

Im Jahre 1787 fingen die Hydrioten an, die sogenannten Pfeilschiffe (*καρποσαύριας*) zu bauen und ihre Reisen mit ihnen und den großen abendländischen Schiffen bis nach Europa auszudehnen.

Als die Türkei die riesenhaften Fortschritte*) Rußlands sah, konnte sie nicht ohne Furcht bleiben, weshalb sie im Monat August 1787 ihre Kriegserklärung abgab.

Im Jahre 1788, im Monat März, zeigte sich in dieser Gegend Maggior-Lampros Katsonis mit einer sehr kleinen Flotte von Triest her kommend. Auf seinem Zuge plünderte er Türken und Christen und raubte Alles, was er unterwegs antraf, unter andern ein großes hydriotisches Schiff und ein Pfeilschiff,**) und bemeisterte sich beinahe des ganzen ägäischen Meeres. Er kämpfte mit seinem dreimastigen Schiffe gegen einen türkischen Rauffahrteifahrer bei Rhodos, welcher von Alexandrien kam und lieferte dem Vorgebirge Rafirevs gegenüber mit der türkischen Flotte, die der Kapitain Seidalis commandirte und mit den Schiffen von Algier ein Seetreffen. Seine kleine Flotte wurde besiegt und zerstreut, er selbst konnte kaum mit zwei oder drei Kriegsschiffen nach Triest entfliehen. Im Dienste der kleinen Flotte des Maggior-Lampros standen auch zwei hydriotische

*) Im Jahre 1783 bekam die Kaiserin Katharina II. die ganze Krimm und Kumpani, und im Jahre 1787 machte sie ihre berühmte Reise nach diesen Ländern.

***) Die großen Schiffe des Anton Rhigas, des A. Zerblinos, Th. Genelis und das Pfeilschiff des N. P. Maggioros.

Boote, das des Nikolis und das Pfeilschiff des M. Fr. Michalis.

Im folgenden Jahre zeigte sich der Seeräuber Wilhelm Maltejos mit einer kleinen Flotte, welche aus den übriggebliebenen Schiffen des Maggior-Lampros und den beiden hydriotischen Booten bestand. In Hydra angekommen, verlangte er Geld; man erklärte ihm, daß man keines hätte, weshalb er aufgebracht sich dem Hafen gegenüber der Stadt näherte und sie mit Kanonen beschuß. Er machte einen Versuch, Mannschaften auf die Insel zu bringen, konnte es aber nicht ausführen, weil die Hydrioten sie sogleich mit Flintenschüssen niederstreckten. Er feuerte ungefähr fünfhundert Kanonenschüsse auf die Stadt und würde es wirklich dahin gebracht haben, ihr großen Schaden zuzufügen, wenn der Herr Cleutherios Ghika, ein Hydriote, damals französischer Konsul auf dieser Insel, nicht gegangen und sich friedlich mit ihm unterredet hätte. Aber nicht lange darauf erschien Maggior-Lampros Katsonis wieder mit einigen Schiffen, mit denen er zuerst nach Albanien kam, wo er einen christlichen Heerführer bewog, mit ihm zu ziehen, um Hydra zu plündern. Darauf brachte er mehrere Albanesen zusammen, schiffte sie ein, und zog in dieser Absicht von da weiter. Die Hydrioten, davon benachrichtigt, traten alle unter die Waffen, schlossen ihre Insel ringsherum ein und bewachten sie so sorgfältig, daß, als Maggior-Lampros heranrückte und sie gerüstet fand, er es nicht wagte, sein Vorhaben auszuführen. Nachdem er sie mehrere Tage umzingelt und sich Mühe gegeben hatte, seine Soldaten ans Land zu bringen und sah, daß ihm das unmöglich sein würde, fand er sich endlich genöthigt, sich zurückzuziehen. Anführer der Albanesen war Andritjos, der Vater des Odissens, dessen Benehmen und sein durch Meuchelmord herbeigeführter Tod zur Zeit unseres Kampfes um die Freiheit dem Publikum bereits bekannt ist.

Im Jahre 1792, den 5. Januar, brach eine pestartige Krankheit auf Hydra aus, an welcher Viele starben, und da

das Uebel von Tag zu Tage zunahm, verlegten die Einwohner aus Furcht ihre Wohnsitze nach verschiedenen Gegenden des Peloponnes. Die meisten und ausgezeichnetsten Personen begaben sich nach dem Städtchen Hermione. Damals gelang es Maggior-Lampros und den Albanesen, durch diesen Umstand begünstigt, die Hydrioten gänzlich zu plündern; sie kamen des Nachts, fielen am Gestade von Hermione ein und bemeisterten sich des Städtchens. Von den Hydrioten befanden sich einige frei bei einander, andere aber abgesondert, und wer zu dieser Stunde wach war, konnte sich durch die Flucht retten, diejenigen aber, welche ergriffen wurden, wurden ganz ausgezogen. Nachdem die Albanesen den Hydrioten alles, was sie fanden, genommen und das ganze Städtchen geplündert hatten, zogen sie sich zurück. Dies geschah im Monat März desselben Jahres.

Ältere Personen erzählen, daß zu jener Zeit des Lampros die Hydrioten ihre Wohnsitze nach dem Piräeus verlegen und Hydra verlassen wollten. Die Athener aber gaben es nicht zu, und da die Hydrioten sich, um es zu erlangen, hätten Patente vom Sultan auswirken müssen, was schwer und mit vielen Kosten verbunden war, gaben sie ihr Vorhaben wieder auf.

Als der Friede zwischen Rußland und der ottomanischen Pforte zu Stande gekommen war, wurde Hussein zum neuen Kapudan Pascha erwählt; dieser segelte mit hoher Erlaubniß mit einem kleinen Theile der türkischen Flotte gegen Maggior-Lampros Katsonis, welchen er verfolgte und nöthigte, sich mit einem kleinen Fahrzeuge in die Gegend von Sparta zu flüchten, von wo er nach Triest und von da nach Rußland entkam.

Noch vor den oben erwähnten Kriegen und Ereignissen hatten die Hydrioten nur eine Art kleinerer Schiffe, wie schon gesagt worden ist, und die sogenannten Pfeilschiffe (*καταβολαίριας*), deren Größe sich höchstens auf 25 Ellen belief, doch hatten sie bereits seit dem Jahre 1787 ange-

fangen, ihre Reisen bis nach Europa auszudehnen*) und von dort unterstützt eifrig an den Bau der Schiffe zu gehen.

Als Basbanoglu, im Jahre 1797, einen Aufstand erregt hatte, wurden auf Befehl des Kapudan Pascha Hussein zweihundert hydriotische Matrosen abgeschickt, um sein dreirudriges Schiff, die „Navarchis“, zu bedienen. Sie gingen zu Lande nach Widdin, bekämpften den Basbanoglu und besiegten ihn; kehrten dann nach Konstantinopel zurück und dienten auf seinem eigenen Dreiruder. Von der Zeit des Hussein Pascha an aber, und später, wurden jährlich zur Bedienung des Dreiruders bald 100, bald 150, auch 200, und nachdem es die Noth erforderte, wohl noch mehr Matrosen abgeschickt, welche aus der gemeinschaftlichen Schatzkammer von Hydra nach dem Verdienste eines Jeden bezahlt wurden. Die ersten erhielten monatlich an 150, 120 und 100 Piaſter, die zweiten an 80 und die untersten an 60. Außer diesen blieben jährlich noch zwanzig, welche gleichfalls besoldet wurden, und welche die ersten Beamten waren, wie Schiffskapitain, Steuermann und andere mehr.

Den Betrag der Abgabe, welche Hydra anfänglich dem Sultan zahlte, weiß man nicht anzugeben. Das, was uns bekannt ist, fängt vom Jahre 1779 an. Damals betrug die Abgabe an dreitausend Piaſter, und wurde nach türkischer Sitte zweimal des Jahres entrichtet. Die erste Rate, die in 1000 Piaſtern bestand, wurde zur sogenannten Zeit des Seraskier's gezahlt, und war auf die Einkünfte der Insel berechnet, welche von ihren Bewohnern von März bis wieder März für 1000 Piaſter erkaufte wurden, und dieser Markt hieß Maſtu; die zweite Rate bestand aus 2000 Piaſtern und hieß Schedie-Pascha oder die Sommer-Abgabe. Diese Gewohnheit erhielt sich lange Jahre hindurch, dann forderte man mehr, und in den letzten Jahren vor dem griechi-

*) Sicilien, Genua und Livorno waren die ersten Häfen, in welche die Hydrioten zum ersten Male in Europa einliefen.

ſchen Aufſtände wurden jährlich bis 5000 Piaſter Abgaben entrichtet.

Bei einem Handelsvertrage, welchen Rußland im Jahre 1779 mit der Pforte ſchloß, bewilligte man den Griechen, die es verlangen würden, das Recht, die ruſſiſche Flagge auf ihren Schiffen aufzuſtecken. Dieſe ſonderbare Erlaubniß der Pforte, welche der Verderbniß des Divans und dem geſchickten Benehmen der Janarioten zuzuſchreiben iſt, gab dem Handel der Hydrioten und beinahe dem von ganz Griechenland unerwartet neue Kräfte. Die kleinen Schiffe der Hydrioten ſegelten um die geſammten Küſtenländer von Griechenland und Aſien herum und kamen bis nach Gibraltar. Da ſie ſich allmählig durch den Handel bereichert hatten, dachten ſie auf weiter nichts, als wie ſie die Anzahl ihrer Schiffe vermehren und dieſe ſelbſt vergrößern könnten, indem ſie mit einander wetteiferten, recht weite Seereifen zu unternehmen. Man ſah dieſe neuen Phönizier zuletzt in allen Häfen Italiens, Frankreichs und Spaniens, welche ſie zur Zeit der Hungersnoth mit Getreide verſorgten; ſogar bis nach Amerika ſegelten ſie, wohin einige von ihnen ihre Fahrt ohne Führer, und zwar zum erſten Male, zu unternehmen wagten. *)

Unter der türkiſch-ruſſiſchen Flagge waren ſie nicht ſicher, von den aus Algier kommenden Seeräubern angefallen zu werden, welche, im Jahre 1797, über ihre Schiffe herfielen und 390 ihrer Matroſen zu Gefangenen machten. Unter den Schiffen der Hydrioten war ein ſpekio- tiſches, ein levadiſches und fünf pſariotiſche, von welchen ſie reiche Beute bekamen. Aber dieſe Gefahr machte ſie nur um ſo tüchtiger für den Krieg. Da ſie genöthigt waren, oft mit den Seeräubern aus Algier, gegen welche ſie die türkiſche Regierung nicht ſchützen konnte, oder nicht ſchützen wollte, handgemein zu werden, ſo verſahen ſie ihre Schiffe mit

*) Zuerſt ſegelte der Schiffskapitain Demetrios Chriſtophilos nach Amerika.

Waffen. Jedes von ihnen trug 8 bis 20 Kanonen, und wurde mit 35 bis 60 Seeleuten bemannt, die unter 40 Jahre alt waren, ohne 5 bis 6 Kinder zu zählen, von welchen das älteste höchstens 10 Jahre alt war.

Im Jahre 1779 bewilligte der Sultan auf anhaltendes Bitten der Hydrioten einen Diener des Kapudan-Pascha mit kaiserlichen Befehlen und denen des Pascha selbst nach Algier zu schicken, um die Gefangenen mit ihren Schiffen, ihrer Ladung und dem baaren Gelde zu befreien. Als dieser Abgesandte nach Hydra gekommen war, segelte er von da mit einem hydriotischen Schiffe ab. Einige von den Vätern der gefangenen Schiffskapitane begleiteten ihn. Am 27. Juli desselben Jahres aber kehrten sie unverrichteter Sache zurück. Den 2. August gingen dieselben Väter der gefangenen Schiffskapitane und einige andere mit demselben Abgesandten mit einem Schreiben des Staates von Hydra den Kapudan Pascha zu bitten, er möchte sich wegen einer neuen Sendung zur Befreiung der Gefangenen verwenden. Als sie in den Hellespont gekommen waren, trafen sie den Kapudan-Pascha mit seiner Flotte, welcher, vom Mitleid gerührt, wegen dieser Sache an den Sultan schrieb. Dieser befahl von Neuem, der Abgesandte sollte mit den Befehlen des Hussein Pascha abgehen, welcher letztere sich beeilte, wieder seinen Diener, mit neuen Befehlen von ihm versehen, abzuschicken. Die Hydrioten nahmen ihn mit auf ihre Insel, von wo er sich den 13. October mit zwei ihrer Abgesandten geraden Weges nach Algier begab und nur die Gefangenen befreite, welche den 19. Januar desselben Jahres in Hydra ankamen. Die Schiffe, die Ladung und das baare Geld waren verloren und betrug nach der Berechnung der Schiffskapitane an 800,000 Piaster. Zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts verdoppelte sich der Gewinn der Hydrioten durch die Seereisen nach Spanien zu einer Zeit, wo die Engländer die Häfen dieses Landes gesperrt hatten; denn sowohl durch ihre Geschicklichkeit im Seewesen, als auch durch die Schnelligkeit ihrer Schiffe kamen sie in

die gesperrten spanischen Häfen hinein und erwarben so in kurzer Zeit große Reichthümer.

Die Art und Weise, wie sie sich in den Gewinn theilten, war ungefähr folgende: Sobald sie das Kapital der Summe der Fracht und fünf Procent von dem ganzen Gewinn für die Ausgaben des Gesammten und die Zinsen, welche für das Kapital bestimmt waren, abgezogen hatten, gehörte die Hälfte des Gewinnes dem Herrn des Schiffes, das Uebrige wurde in gleiche Theile getheilt. Von der Bezahlung nahm man auch die kleinen Kinder nicht aus; einen Theil bestimmte man für die heilige Jungfrau (*die ἁγία Παύλα*) auf Hydra, welchen man regelmäßig bezahlte. Die Absicht, weshalb eine solche Theilung vorgeschlagen wurde, war, Jeden zur Theilnahme an dem auf den Seereisen vorkommenden Schaden zu verpflichten, und um die Kinder in den Stand zu setzen, ihre Familien ernähren zu können, wenn sie ihre Väter verlören, und um ihnen die Mittel zu erleichtern, sich jung zu verheirathen. Auf diese Weise vermehrte sich das Volk von Hydra nach Verlauf von 25 Jahren auf eine wunderbare Weise. Die Jünglinge heiratheten mit 18 bis 20 Jahren, die Mädchen aber mit 12 bis 13 Jahren.

Groß und beinahe unglaublich war das Vertrauen zu den damaligen Hydrioten. Die Herren der Schiffe vertrauten den Schiffskapitainen große Geldsummen in bezeichneten Säcken, mit ihrem Siegel und mit einer einfachen Bescheinigung versehen, für Diejenigen an, an die das Geld kommen sollte, welches sie ihnen immer unverehrt einhändigten. Sie hatten soviel Vertrauen bei den Europäern, daß sogar in verschiedenen Gegenden Kaufleute, welche Schiffskapitainen in ihrer Noth Geld borgten, nicht einmal einen Empfangschein nahmen, da sie von ihrer Treue überzeugt waren. Auf diese Weise kam es, daß Schiffskapitaine große Summen auf lange Zeit vergaßen, welche die Kaufleute zu ihrer Verwunderung nach 3 bis 4 Jahren mit den

Zinsen eingehen sahen, ohne daß sie sich erinnern konnten, zu welcher Zeit sie ihnen dieselben geliehen hatten.

Die Art und Weise, wie sie ihre Kinder die Schiffskunde lehrten, war sehr praktisch. Zuerst übten sie dieselben in der Handhabung des Tafelwerks; dann brachten sie ihre Kinder, so oft sie an einem Gestade, einem Vorgebirge oder einer Insel waren, auf das Verdeck und lehrten sie, die Namen der Küstenländer und der kleinsten Klippen kennen, und in der Lage, die ihnen Gelegenheit gab, dieselben Gegenden wiederzusehen, fragten sie sie nach den Namen derselben, und wehe dem, der nicht im Stande war, die Namen zu nennen, die sie ihm vorgesagt hatten. Sie wiederholten sie ihm zwar, doch verbanden sie mit ihnen die Erinnerung an dieselben mit nicht wenigen Ohrfeigen.

Im Jahre 1806, den 16. October, entstand an dem Theile der Insel, welcher *πενζους* genannt wird, eine dichte, finstere Wolke, aus welcher einige umhergeschleuderte Wasserhosen herabhingen, welche sich zuletzt der Erde näherten. Bald darauf zeigte sich eine dunkle Wassersäule, die auf sonderbare Weise sich nach dem südöstlichen Theile der Insel herabsenkte und ihr Wasser nach allen Seiten hin schleuderte. Zugleich hörte man in der Luft ein schauerliches Getöse und Säusen. Das schnelle Herabströmen der Gewässer von den Bergen gegen die Stadt hin, welche einen großen Fluß bildeten, bewirkte den Einsturz von zweiundzwanzig Wohnungen, gegen die es von allen Seiten losströmte und den Untergang vieler Menschen, die theils ertranken, theils von den einstürzenden Häusern erdrückt wurden. Alle Magazine am Hafen wurden beschädigt, was den Kaufleuten großen Nachtheil brachte. Der Tempel des Klosters wurde bis zum Altar mit Wasser angefüllt; dieses Ereigniß dauerte aber nicht länger als drei Viertel Stunden, sonst würde es noch größeres Unglück herbeigeführt haben.

Im letzten Kriege Rußlands gegen die ottomanische Pforte zeigte sich in dieser Gegend, gegen den Monat December, Siniebis mit elf Kriegsschiffen und warf am Pelo-

ponnes, Hydra gegenüber, Anker. Damals hatte sich der Ruf verbreitet, die Russen wären gekommen, um das auszuführen, was sie mehrere Jahre früher nicht hatten ausführen können, nämlich Griechenland zu befreien, und daß sie den Entschluß gefaßt hätten, Konstantinopel zu verbrennen. Einige vornehme Hydrioten, dafür enthusiastisch, nahmen Theil an den Unternehmungen der Russen, andere von ihnen aber, welche an diesen Gerüchten zweifelten, blieben auf türkischer Seite. Der Präsident der Insel (der zum Unterschiede den Namen Bey führte) begab sich aus Furcht nach Poros.

Da sich die russische Flotte in der Folge nach dem Hellespont zurückgezogen hatte, verbreitete man auf Hydra das Gerücht, Ali Pascha wäre im Anmarsche, um es zu unterjochen. Deshalb stellten sie rings um die Insel herum Schiffe zur Bewachung aus, und da sie den Argwohn hatten, die russische Flotte möchte unverrichteter Sache zurückkehren, luden sie ihre Geräthschaften auf die Schiffe, um zur Flucht bereit zu sein, weil sie fürchteten, die Türken möchten sie dann als Rebellen züchtigen. Da die Gegenpartei zu dieser Zeit eine günstige Gelegenheit gefunden hatte, regte sie das Volk gegen die russisch Gesinnten auf, welches, gegen diese Archonten erbittert, ihren Abzug hindern wollte; zugleich forderte es von ihnen Rechnungslegung der Einnahmen der gemeinschaftlichen Schatzkammer. Dessenungeachtet gelang es den Archonten, diesen Unruhen zu entgehen, indem sie sich nach anderen Gegenden hin zerstreuten.

In den Dienst der russischen Flotte traten mit ihren Schiffen die Kapitaine Kyriakos Skurtis, Anastasios Ballys und Antonios Dufas mit dem Schiffe des Sachinis, welche später von den Türken ergriffen wurden. Anastasios Ballys und Antonios Dufas wurden ermordet, Kyriakos Skurtis aber entkam mit Hilfe des Ch. Karasanis, eines hydriotischen Beamten, der sich im Dienste der türkischen Flotte befand. Dasselbe Schicksal der beiden ersten erfuhr Sachitis, unter der Leitung des Schiffes des Antonios Dufas

mit seinem erstgeborenen Sohne, durch Ali Pascha, als er von ihm hinterlistiger Weise zum Gastmahl in Prevesa eingeladen worden war, wohin er mit seinem Schiffe ging, um Ladung einzunehmen. Sein Schiff wurde erbeutet.

In einem Seetreffen trieben die Russen zwei türkische Zweiruder an den Fuß des Berges Athos und verbrannten sie; eines erbeuteten sie im Kampfe mit seiner ganzen Ladung auf hoher See; es war das türkische Admiralschiff, welches die Russen hernach mit sich nach Corcyra führten, wo sie die gefangenen Türken und den Kapitain des Zweiruders an's Land brachten.

Am 19. Februar kam die Nachricht, daß elf englische Kriegsschiffe in den Hellespont eingelaufen wären, welche am 7. Februar in der Gegend von Nagaran der türkischen Flotte, die aus elf Schiffen bestand, begegneten und sie außer einer Brigg, welche, da sie gerade segelfrei war, sich nach Konstantinopel flüchtete, verbrannt hatten.

Als darauf der Friede wieder zu Stande gekommen war, brach die russische Flotte von Tenedos den 25. August auf, kam nach Hydra und landete dem Peloponnes gegenüber. Sogleich regte die russische Partei das Volk gegen die türkische zur Empörung auf, indem sie verlangte, es sollte Diejenigen festhalten, welche an der Aufwiegelung gegen die russische Partei Schuld wären. Einige von ihnen aber verbargen sich in die Wohnungen ihrer Freunde, andere flohen nach anderen Richtungen hin. Nikola Rusos wurde allein ergriffen und gebunden zum Schiffskapitain Siniebis geschickt, der ihn aber kurz darauf freiließ. Den 29. August zog sich die russische Flotte nach Corcyra zurück. Als nach Verlauf von einigen Tagen der Sultan die Ereignisse bei Hydra erfahren hatte, befahl er, daß zwei Fregatten nach dieser Insel hin abgehen sollten, um die russisch Gesinnten gefangen zu nehmen; zum Glück aber traf sie unterwegs in der Gegend von Skyros eine englische Fregatte, das „Seerof“ (*Θαλάσσιος Ίππος*) genannt; sie lieferte ihnen ein Seetreffen und versenkte die eine, die

andere nöthigte sie zur Flucht. Darauf lebte das Volk von Hydra in Ruhe, rief seinen Statthalter wieder zurück und bemühte sich, in den früheren Zustand der Ruhe und Ordnung zurückzukehren. Dieser Zustand aber erzeugte Uneinigkeit unter den Archonten und von der Zeit an begann der gegenseitige Haß allmählig in ihrer Seele aufzukeimen.

Anfänglich wurden die Einwohner von Hydra von der Aristodemokratie lange Zeit hindurch regiert, indem sie jährlich zwei besoldete Oheraufseher hatten, welche Senatoren (*γέροντες*) genannt wurden. Nach dem Frieden Rußlands mit der ottomanischen Pforte wurden sie aristokratisch regiert. Nachdem der Schiffskapitain Georg Bulgaris, welcher bei der türkischen Flotte die Würde eines Schiffskapitains (*πλοιάρχου*) von Hussein Pascha und in der Folge die eines Statthalters von Hydra bekommen hatte, den 27. December 1802 zur letztgenannten Würde gelangt war, regierten die Vorgesetzten (*προεστώτες*) mit ihm zugleich bis zum Jahre 1812, in welchem Jahre er am 23. August starb.

Die Gesetze von Hydra wurden von denselben Vorgesetzten unter dem Voritze des Statthalters G. Bulgaris, unter der Mitwirkung eines gewissen Mönches Dionysios verfaßt, und hatten zum Zweck, die allgemeine Ordnung des Landes aufrecht zu erhalten. Wer Störung verursachte, wurde von der Wache ergriffen, welche aus Eingebornen bestand, und wenn das Verbrechen schwer war, wurde der Schuldige gebunden nach Konstantinopel geschickt, wo man ihn auf die Galeere brachte oder erdroffelte. Die kleinen Verbrechen wurden mit Gefängniß und größtentheils mit der Bastonnade (*μὲ τὸν ῥαβδισμόν*) auf folgende Art bestraft:

Man brachte den Angeklagten in das Gebäude, welches die Kanzlei hieß, und legte ihn, vorwärts gebeugt, auf die Erde nieder. Zwei Mann von der Wache hielten ihn, der eine beim Kopfe, der andere bei den Füßen; zwei andere

hieben ihn mit bepichten Seilen auf den Hintern und gaben ihm nach der Schwere des Verbrechens hundert oder zweihundert Stockschläge.

Um die Ordnung herzustellen, ließ der Ploiarch G. Bulgaris, da er zum ersten Male als Statthalter nach Hydra kam, einen gewissen Mavropädis, der zuerst Unordnungen erregt hatte, auf diese Weise zu Tode prügeln. So erfreute sich Hydra unter der Regierung des G. Bulgaris, bis auf die letzten Jahre vor dem Aufstande, einer großen Ruhe und Ordnung. Vor dieser Zeit gab es häufige Unordnungen: der Stärkere handelte nach seinem Belieben, wie es auch in den letzten Jahren des Aufstandes geschah. G. Bulgaris hatte lobenswerthe Eigenschaften und Vorzüge.

Die das Seewesen betreffenden Gesetze von Hydra waren gerecht, und wurden von den Einwohnern mit großer Gewissenhaftigkeit beobachtet.

Nicht weniger nützlich war den griechischen Inselbewohnern und namentlich den Hydrioten, der im Jahre 1808 eingetretene Umstand, daß zu einer Zeit, wo Frankreich an großer Hungersnoth litt, sie die verschiedenen Seestädte dieses Reiches mit Getreide versorgten und bedeutende Vortheile dabei gewannen.

Dieser Umstand wurde benützt, und er trug zum Aufblühen und zum Reichthum von Hydra so sehr bei, daß im Jahre 1814 der Felsen von großen und gut gebauten Häusern bedeckt erschien, von denen viele nach Art der europäischen Gebäude aufgeführt wurden, und die kleinen Häfen der Insel sich mit Schiffen von verschiedener Größe anfüllten. Die Hydrioten wurden bereits umsichtiger, unternehmender und thätiger; ihre Schifffahrt war schnell, sie breitete sich im schwarzen Meere aus, wo sie sogar zur Zeit des Winters ihre Seereisen trotz vieler Schwierigkeiten und Gefahren fortsetzten. Die griechischen Kaufleute, welche das Glück hatten, diese ihrem Namen empfohlenen Schiffe zu empfangen, gründeten reiche Handelshäuser in Konstantinopel,

Smyrna, Chios, Odessa, Taigan, sowie in den Häfen von Italien, Frankreich, Spanien, London u. a. m.

Im Jahre 1811 setzten die Seeräuber aus Algier ihre Kapereien im Mittelmeere fort und nahmen zehn hydriotische Schiffe, zwei spegiotische, zwei galaxidiotische und ein mykoniatisches weg. Unter den hydriotischen Schiffskapitainen, welche zu der Zeit mit den Seeräubern aus Algier, sowie auch in verschiedenen anderen Epochen gegen andere Räuber zu kämpfen hatten, zeichneten sich aus: Konstantin Methenitis, Demetrios Zafas, Anagnostes Karmaniolas, der an der Küste von Afrika mit einer französischen Goelette kämpfte, und Andreas Miaulis, der mit einer französischen Kriegsbrigg ein Seetreffen zwischen dem Vorgebirge Banas und der Insel Patallaria lieferte.

Da die Hydrioten genöthigt waren, immer auf ihrer Hut zu sein, um den Seeräubern zu entgehen, und sich gegen jedes Kriegsschiff zu sichern, welches ihnen begegnen würde, beschloffen sie, die englische Flagge auf ihren Schiffen aufzustecken. Daher bekam jeder einen Kapitain der Flagge (*Σηματοπλοίαρχον*, Capitaine d'étendard) auf sein Schiff, der ein englischer Unterthan war, und der, weil er in seinem Namen die Schiffsbücher führte, sich für den eigenen Besitzer desselben und der Waare ausgab. Viele von diesen aber schadeten oft den Besitzern der Schiffe durch ihre schlechte Führung.

Der Luxus und die feine Lebensart fingen vom Jahre 1812 an unter den Hydrioten einheimisch zu werden, und, vom Handel genährt, würden sie auch nach und nach die Bildung und die Wissenschaften mehr in Aufnahme gebracht haben, wenn sie nicht in den letzten Jahren des Aufstandes aus Mangel an Handelsverkehr einen Rückschritt gethan hätten. Sie hatten auf ihrer Insel bereits eine öffentliche Schule für die altgriechische, französische und italienische Sprache und die Mathematik errichtet*); auch andere kleine

*) Lehrer dieser Schule waren: Parthenios Zafyris aus dem Peloponnes und zwei Brüder Demetrios und Konstantin Nulla Thessalomagnesier.

Schulen waren vorhanden, wo die Kinder lesen und schreiben lernten.

Vom Jahre 1818 an bis zum Jahre 1821 fing der Handel der Hydrioten an, gänzlich in's Stocken zu gerathen. Ihre Schiffe waren in Ruhestand versetzt und das Volk war so unglücklich, daß es sogar des nothwendigsten Lebensunterhaltes entbehrte.

Unterdessen brach im März 1821 der Aufstand im Peloponnes gegen die Tyrannei der Türken aus; er folgte auf den in der Moldau. Dieses schnelle Ereigniß setzte die Vornehmen vieler Städte in Griechenland, sowie die von Hydra in große Verlegenheit. Der Schiffskapitain Antonios Dikonomos wollte für den Peloponnes zweihundert Krieger aus Hydra anwerben, aber die Vorgesetzten der Insel ließen ihren Abmarsch nicht zu, bevor sie den Grund des großen und schnellen Unternehmens des Aufstandes kennen gelernt hatten. Die heftige Liebe des Ghikas, für die Freiheit seines Volkes, eine Folge seiner guten Gesinnungsart und seiner Bildung, bewirkte indeß, daß sein Blut sich erhitzte, sein natürlicher Muth in ihm rege wurde und ihn den Aufstand des hydriotischen Volkes zu leiten bewog. Bei dieser kühnen Unternehmung findet er einen Gleichgesinnten und Mitarbeiter an dem Kapitain Antonios Dikonomos, wirbt mit ihm für seinen Zweck fünfhundert Hydrioten und in der Nacht zum 25. März versammeln sie sich bewaffnet, unter der Anführung des A. Dikonomos, und lassen sogleich den Felsen von Hydra von dem heiligen Namen der Freiheit wiederhallen. Das Volk trat, durch dieses erfreuliche Wort begeistert, unter die Waffen und am folgenden Tage war es fast ganz im Aufstande.

Die darauf folgenden Ereignisse auf Hydra können hier übergangen werden, da sie von verschiedenen europäischen Schriftstellern bereits erzählt worden sind.

© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN® Gray Scale

A	1	2	3	4	5	6	M	8	9	10	11	12	13	14	15	B	17	18	19
	R	G	B					W	G	K				C	Y	M			
																			



